

PEK Dokumentation

Sperrfrist: 20.02.2021 um 20:00 Uhr – Es gilt das gesprochene Wort

Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki

**Predigt anlässlich der Passionsandacht 2021, Johanneskirche Düsseldorf,
am 20.02.2021**

Erste Lesung: Jes 53, 4-5

Zweite Lesung: 1 Petr 2,24

Evangelium: Jes 56,11

Liebe Schwester und Brüder,

alle tragen einen Mund-Nasen-Schutz, der Kontakt zu Mitmenschen ist plötzlich stark eingeschränkt. Über dem Alltag schwebt die Angst vor dem Virus. Die Corona Pandemie hat das Leben verändert. Dauer und Folgen sind schwer einschätzbar. Die Atmosphäre ist bedrückend. Homeoffice und gleichzeitig Kinderbetreuung. Seit Wochen und Monaten gibt es nicht mehr die Möglichkeit, ein Restaurant, ein Theater, ein Kino zu besuchen. Skigebiete werden gesperrt. Schlimmer noch: Häusliche Gewalt steigt an. Künstler, Unternehmer und Kurzarbeiter bangen um ihre Existenz. Menschen, gerade in unseren Alten- und Pflegeeinrichtungen, vereinsamen, weil sie von ihren Angehörigen nicht mehr besucht werden dürfen. Die Angst vor der Ansteckung geht um, die Angst, selber an Corona oder einer der Mutanten zu erkranken. Unerforschte Langzeitsymptome. Die Angst, selbst am Tod von Angehörige Schuld zu sein, weil man sie angesteckt hat. Der einsame Tod von Erkrankten.

Manche entwerfen Schreckensszenarien, wonach eine dritte und vierte Corona-Welle noch härter zuschlägt als die bisherigen. Über viele von uns hat sich in diesen Wochen und Monaten so etwas wie ein bleiernes Dunkel gelegt: die Dunkelheit von Angst, die Dunkelheit von Krankheit, von Einsamkeit, von Leid. Wie dieses Dunkel bewältigen? Wie durch das Dunkel kommen?

Die meisten von Ihnen werden ihn kennen, den Isenheimer Altar. Für mich hält er uns die erschütterndste Darstellung des Gekreuzigten entgegen. Matthias Grünewald hat sie für das Antoniterkloster zu Isenheim gemalt. Dort wurden Pestkranke betreut und gepflegt. Sie ließen sich von den Brüdern immer wieder in die Kirche tragen, um dort ihr Leid in Gebet zu verwandeln. Sie versuchten in der Qual ihres „Warum“ zu dem aufzublicken, den der Apostel Paulus einmal den

„Anführer und Vollender des Glaubens“ (Hebr 12,1-4) genannt hat. „Denkt an den“, schreibt er an die im Glauben Bedrängten, „denkt an den, der von den Sündern solchen Widerstand gegen sich erduldet hat: Dann werdet ihr nicht ermatten und den Mut nicht verlieren“. Wie im Dunkel gehen? Wie durch das Dunkel kommen? Die Siechen in Isenheim sahen sich auch vor dem Altar ihrer Kirche in der aussichtslosen Nacht des Glaubens. Vor ihren Augen der Gekreuzigte. Sein ganzer Leib ist von Wunden aufgerissen. Die ausgespreizten Finger schreien noch, während Christus schon im Tod verstummt ist. Das Haupt ist auf die Brust gefallen. Die Augen sind gebrochen. Die Dornenkrone erdrückt alles. Der Himmel lastet tief schwarz auf dem Geschehen: Die Schöpfung hat ihr Gesicht verhüllt. Maria bricht ohnmächtig - vom verzweifelten Johannes gestützt - zusammen. Maria aus Magdala ringt blind vor Weinen die Hände.

Die Siechen von Isenheim wurden zunächst in diese noch tiefere Finsternis des Glaubens gestoßen. Sie wussten nicht, warum die Sünde der Welt selbst Gottes Sohn so entstellen konnte. Sie verstanden gar nichts mehr. Aber sie wussten sich verstanden von dem, der da vor ihnen zwischen Himmel und Erde hing. Sie sahen, dass sie nicht alleine waren in ihrer Finsternis, zumal Grünewald die Wunden der Geißelung wie aufgebrochene Pestmale dargestellt hat. Nicht um sie zu einer tröstlichen Selbstbespiegelung zu verleiten, sondern um sie dem „Gottesknecht“ begegnen zu lassen, von dem der Prophet Jesaja sagt: „Er hat unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen“ (Jes 53,4). Je länger sie aber hinschauten und mit ihren Augen die Wunden Jesu berührten, umso tiefer wurden sie des Geheimnisses inne, dass ihnen vor Augen gemalt war: Sie wurden von dem Unbegreiflichen ergriffen, dass die Innigkeit Jesu in Gott, seinem Vater, zu solch notvollen Glauben verdüstert werden konnte. Er starb mit einem Schrei. Aber gerade darin wurde ihr flackernder Glaube vom Glauben Jesu umfassen. Mitten in ihrer dunklen Nacht des Glaubens ertasteten sie den „Anführer des Glaubens“, der mitten in seiner Finsternis vom Vater gehalten wurde. Und sie wurden von ihm gehalten. Sie gerieten mit in den „Hinübergang“ Jesu Christi hinein: Indem sie das herabhängende entstellte Antlitz Jesu betrachteten, entdeckten sie auf ihm die leibhaftige Zuneigung Gottes. Indem sie den Gekreuzigten anschauten, gingen sie - ohne es schon zu sehen - auf den Auferstandenen ein.

Grünewald hat ihn auf die Kehrseite der Altartafel gemalt. Indem sie sich an den „Anführer des Glaubens“ hielten, berührten sie den „Vollender des Glaubens“, der - wie der Hebräerbrief sagt - gerade „durch Leiden vollendet wurde“. Ihm gaben sie ihr ganzes Geschick in die Hände. Ihm vertrauten sie sich ganz und gar an. Und dabei sprang aus ihm der Funke seiner todesstarken Liebe auf sie über und brachte ihren erlöschenden Glauben wieder zum Brennen. Durch die Berührung des Glaubens mit Christus strömte sein Mut zum Aussichtslosen in sie ein. So empfingen sie im Dunkel das verborgene Licht und die Kraft, die Anfechtung ihres Glaubens zu bestehen. Grünewald hat sie mit seinem Bild wie ein erfahrener Seelenführer in diesem geistlichen Vorgang des Glaubens eingewiesen.

Er hat Johannes den Täufer unter das Kreuz gestellt. Dieser hat er einmal begeistert auf Jesus gewiesen: „Seht, das Lamm Gottes!“ und dann bang und verwirrt aus dem Gefängnis gefragt: „Bist du es, der da kommen soll, oder haben wir auf einen anderen zu warten?“ Er war ein in der Anfechtung Erfahrener. Jetzt steht er, der längst hinübergegangen war, mit übergroßem Finger da. Er ist ganz Finger, der auf den Gekreuzigten deutet, um zu sagen: „Dieser ist das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt. Dieser ist es, der das Verhängnis durchdringt. Auf ihn gilt es zu schauen. Er stärkt und führt ins Freie, in die Vollendung des Glaubens“.

Um das anzudeuten, hat der Maler zu Füßen des Täufers das Lamm hingestellt, das nach der Vision der geheimen Offenbarung vor dem Thron Gottes im Himmel steht, dort, wo der Glaube in die Vollendung des Schauens aufgeht. Wie im Dunkel gehen? Wie durch das Dunkel kommen? Es gilt, diesen Vorgang des Glaubens einzuüben, in den uns das Geschehen dieser Wochen und Monate der Pandemie sowie Grünewald, der Maler, mit glühenden Farben rufen. Es gilt, ihn jetzt schon einzuüben, auch wenn wir nicht in der Anfechtung stehen, nicht krank, nicht verfolgt, „im Kampf gegen die Sünde nicht bis aufs Blut widerstehen müssen“. Isenheim ist überall.

Gerade die Corona-Pandemie führt uns das vor Augen. Kein Mensch bleibt unangefochten. Irgendwann kommen wir bestimmt dahin. Ganz sicher, wenn die Nacht des Todes über uns fällt. Er ist die letzte Nacht des Glaubens. Vielleicht müssen wir aber schon früher durchs Dunkel gehen, vielleicht sogar bald. Wenn dann unser Auge nicht geübt ist, Christus zu erblicken, können wir uns verlieren. Wenn wir ihn aber erblicken, wird unser Glaube unerschütterlich. Die Tage der gerade begonnenen österlichen Bußzeit und der Maler rufen uns, zum Gekreuzigten aufzublicken und den Gekreuzigten im Auge zu behalten, ihn, der unsere Krankheiten getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen hat. Ihn, der wegen unserer Vergehen durchbohrt und wegen unserer Sünden zermalmt wurde. Auf ihn, durch dessen Wunden wir geheilt sind. Ich denke, wir dürfen das nicht überhören. Natürlich singen wir verständlicher Weise lieber das Halleluja. Wo aber Ostern nicht vom Karfreitag her begründet ist, der sieghafte Glaube nicht von der bestandenen Anfechtung her gefestigt ist, kann das zur hohlen Schwärmerei entarten. Sie hält den Realitäten nicht stand. Wir dürfen das nicht übersehen.

Der Gekreuzigte muss deshalb zum Blickpunkt unseres Lebens werden, damit wir realistisch werden und stark. Er muss die Mitte unseres Suchens und Trachtens werden, die Mitte unseres Betens. Er muss uns dort gegenwärtig sein, wo wir studieren und arbeiten. Ich kenne einen Arzt, der hat in seinem Sprechzimmer ein Kreuz angebracht. Die Stelle ist so gewählt, dass sein Blick immer wieder darauf fallen muss, wenn er seine Patienten behandelt. Einmal erzählte er mir, was es ihm bedeute, sozusagen im Anblick des Heilandes die Wunden der Schöpfung, die Ängste und die Schmerzen der Menschen, heilen zu dürfen. Wir könnten es diesem Arzt nachtun. Wenn wir den Gekreuzigten im Licht nicht aus dem Auge verlieren, können wir getrost dem Dunkel entgegengehen. Wir werden durchkommen. Amen.